

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Weg in den Stuck der Mauern gefunden. So aber ließen sie ohne Arg dem Drange des Augenblickes freien Lauf, bearbeiteten mit dem Griffel, einem Nagel oder sonst einem spitzen Werkzeuge, das eben zur Hand war, die Wände in tollster Lust. Öffentliche und private Gebäude, innere und äußere Wände, sie erzählen uns gleich beredt die Leiden- und Freudengeschichte der Helden von Pompeji.

Daß dergleichen oft sehr schlüpfrige Kritzeleien eine Unart seien, wußte natürlich auch damals der ernstere Mann und nicht einer hat seinem Unwillen auch Ausdruck gegeben, so z. B. jemand an der Wand des Amphitheaters in folgendem Distichon:

Welch ein Wunder, o Wand, daß du nicht schon
Trümmer und Schutt bist!

Drückt doch riesig die Last scheußlicher Dinge
auf dich.

Aber was kümmerte sich das lustige Völkchen um dergleichen sittliche Entrüstung; waren doch die Herren der Welt in Rom auch nicht besser, wie dies aus einem Epigramme des Witzboides Martial (XII, 62) jeder leicht wissen konnte, der in die ewige Stadt auch nie einen Fuß gesetzt. (Unlängst hat man mehrere solcher Griffelinschriften auf den palatinischen Hügeln in Rom gefunden.)

Die meisten Inschriften zeigen oft Züge, neben denen die modernen Gänsefüße eines Fibelschützen sich wie harmonisch gegliederte Figuren abnehmen. Es sind dies gar seltsam gestreckte, gewundene, verschlungene Zeichen, eine damalige Kursivschrift in der schlechtesten Ausgabe, deren Entzifferung dem Scharfsinn des Gelehrten oft geradezu Hohn spricht. Man sehe sich gelegentlich solche Inschriften in Pompeji an oder werfe einen Blick auf die meist nach Staniolabdrücken oder Delinierungen mit unendlicher Sorgfalt ausgeführten Faksimiles und man wird diese Behauptung gewiß nicht übertrieben finden. Diese kabalistische Natur charakterisiert vor allem die mit einem spitzen Werkzeuge in der Eile des Augenblickes in die Wände eingeritzten Inschriften, italienisch grafiti genannt. Viel regelmäßiger Züge zeigen die mit roter oder schwarzer Farbe an die Wände gemalten, die sogenannten Depinti. Einerseits ist Pinsel und Farbe schon an und für sich ein gefügigeres Schreibmaterial; dann waren die Depinti ihrem Inhalt nach darauf berechnet, von möglichst vielen, also möglichst leicht gelesen zu werden.

An die Wände gemalt sind unter anderen die Empfehlungen von Kandidaten für städtische Ämter. Sie alle sind mit roter Farbe auf weißem Stuck, oft auch nur auf eine mit weißer Farbe tafelförmig angestrichene Stelle desselben angebracht. Die Buchstaben sind schlank und hoch, wie man ihnen auf Steinen des zweiten Jahrhunderts nach Christi allgemein begegnet. Man zieht daraus den richtigen Schluß, daß die meisten dieser Empfehlungen erst kurz vor der Endkatastrophe im Jahre 79 nach Christi entstanden sind.

Aus den Gemeinderats-Sitzungen in Linz.

(Sitzung vom 14. Dezember).

In dieser Sitzung gelangte die Errichtung einer Werkmeisterschule in Linz zur Antragstellung und führte der Berichterstatter Gemeinderat Dr. Dinghofer aus, daß die Zentralkommission des gewerblichen Unterrichtes sich für die Errichtung einer niederen

Gewerbeschule in Linz ausgesprochen habe. Die Gemeinde habe für die Unterbringung dieser Schule das Haus Humboldtstraße Nr. 28a, das ihr samt Garten für 40.000 K angeboten sei, in Aussicht genommen. Die Errichtung der Werkmeisterschule käme somit, wenn man die Adaptierung des Gebäudes, Einrichtung der Werkstätten etc. mit ungefähr 50.000 K veranschlagt, auf insgesamt 90.000 K. Die erste und zweite Sektion befürworte den Ankauf des in Rede stehenden Gebäudes zum erwähnten Zwecke, befürworte aber auch den Ankauf des Hauses Humboldtstraße Nr. 32, nachdem dieses für eine eventuelle Vergrößerung und weitere Ausgestaltung der Schule sehr geeignet wäre und der Gemeinde von der Besitzerin für den geringen Preis von 18.000 K angeboten worden sei. Der Gemeinderat beschloß den Ankauf des Hauses Humboldtstraße Nr. 28a für den Betrag von 40.000 K und den Ankauf des Hauses Humboldtstraße Nr. 32 für 18.000 K.

Ferner beschloß der Gemeinderat nach dem Antrage des Berichterstatters Gemeinderat Eckl die Erbauung eines Feuerwehrdepots im Hofe der Kayserfabrik (Raimundstraße) mit einem in das nächstjährige Präliminare einzustellenden Kostenaufwande bis zu 4000 K.

Eine Beschwerde des Fräulein Marie Plakolm, Humboldtstraße Nr. 28, gegen die Errichtung einer Werkanlage im Nebenhause wird nach dem Antrage desselben Berichterstatters als verfrüht abgewiesen und ebenso auf ihr Hausanbot dermalen nicht eingegangen.

Lokale Baunotizen.

Vorsicht beim Einkaufe von Zement. Daß in den Provinzorten unseres Landes viel schlechter Zement in Handel gebracht wird, ist eine Tatsache, für die wir folgenden Beleg in Händen haben. Im Laufe des verflossenen Sommers wurde von einem Maurermeister in der Provinz der Abputz eines massiv in Ziegeln erbauten Wohnhauses ausgeführt. Zum Wandputz wurde behufs größerer Haltbarkeit zu dem Kalkmörtel ein Zusatz von Portland-Zement genommen, die Gesimsausladungen aber wurden in fast reinem Zement hergestellt. Den Zement besorgte der Bauherr und kaufte in einem Geschäfte in seinem Orte das Material mit der Zusicherung von Seite des Verkäufers, daß dasselbe vorzüglich sei. Ehe jedoch der Maurermeister die Ware vom Bauherrn erhielt, hatte er schon mit dem Abputz begonnen und hiezu ein Faß Portland-Zement, das er am eigenen Lager hatte, verwendet. Die Fortsetzung des Abputzes mit dem vom Bauherrn beigestellten Zement erfolgte bei größtenteils feuchter Witterung, welche für dergleichen Arbeiten als günstig bezeichnet werden muß. Nichtsdestoweniger zeigten sich, nachdem eine Front- und Giebelseite zu allseitiger Zufriedenheit hergestellt war, nach 14 Tagen an den gezogenen Gesimsen und Fensterfaschen, welche zuerst mit letzterem Zement gefertigt waren, der Länge nach feine Risse, die nach einigen Tagen schon größer waren; der Putz, namentlich in Tür- und Fensterlichtern, Wasserschlägen und Plinthe, wo mehr Zement verwendet worden war, bekam Erhöhungen und löste sich von dem Gemäuer und eines Morgens, nachdem es in vorhergegangener Nacht scharf geregnet, waren ganz große Stücke abgefallen. Dieselbe Erscheinung zeigte sich nach und nach überall mehr oder weniger, erst nach Verlauf von 14 Tagen bis drei Wochen; der gelöste Putz ließ sich zwischen den Fingern zu Pulver verreiben. Schließlich